

Der Ausweg

Eine Miniatur von Stefan Andres

Unangemeldet, aber nicht plötzlich ist es da, taucht auf aus der Wüste des Schreibtischs, läuft in den Blick, der seinerseits den Zeilen der äthiopischen Reise des Heliodor nachläuft, ist auch nicht so geschwinde wie der neugierige Blick, der Charikleias Geschick verfolgt, jener schönen Artemis-Priesterin Charikleia, die hinwiederum ihrem geliebten Theagenes nacheilt, unermüdlich, gehemmt von den Göttern und von Räubern gejagt. Der graue, lebendige Punkt ruht nun, steht auf seinen sechs Beinen still, füllt genau das C in Charikleias Namen, der in Korpus Fraktur gedruckt ist, das C schmiegt sich wie ein Ring um einen atmenden Skarabäus. Das kleine graue Tier, dessen Name ich nicht kenne, lässt sich's in dieser gedruckten Umfriedung wohl sein, sitzt wie in einem Ziel. Aber die äthiopische Reise geht weiter; man überlegt, ob zu blättern oder abzuwarten sei. Der winzige Skarabäus kommt zu keinem Entschluß, und das Gelüste für den gestörten Leser, Schicksal zu spielen, ist groß. Und so rückt der Bleistift über das Buch, wirft einen Schatten, aber der im C ruhende Skarabäus ist durch einen Schatten nicht wegzuscheuchen. Sanft berührt der Graphit den Käfersteiß, und da kommt Bewegung in die schildkrötige Miniatur. Sie läuft die Zeile entlang. Man weiß nicht, ist die Flucht planlos oder routiniert, ist darin Schrecken oder aber ein einfaches Umzugsgefühl. Der Bleistift lenkt nun von der Seite, linksherum, rechtsherum. Doch das kleine graue Tier steht plötzlich vor dem Bleistift wie in Trotz, betastet ihn mit den Fühlhörnern, und dann mit geruhsamem Entschluß ergreift es ihn mit allen sechs Beinen und spaziert, den neuen Weg auf die Richtung zu untersuchen.

Man wundert sich höchlichst, wie dieses dumme Tierchen es nicht merkt, daß es, fünfzigmal seine Leibeslänge gemessen, über der Ebene des Schreibtisches, seines wirklichen und einzig möglichen Ausweges also sich befindet. Und vor dem sich regenden Finger, der am Ende den Bleistift hält, hat es Misstrauen, unberechtigtes; und da nun auch noch das andre Ende des Stifts von einem andren Finger besetzt ist, bleibt dem suchenden Wesen nur noch die Mitte. Diese Ausweglosigkeit hat es selber zur Genüge mit einigem Hin- und Herpatrouillieren untersucht. Nun beginnt der Marsch um die Achse, welcher Vorgang dem Beschauer, der diesen verrückten Weg aus uneingestandener Erfahrung kennt, ein unbehagliches Gefühl bereitet. Da er es aber nun schon einmal übernommen hat, einem wandern-den Wesen weggebietendes Schicksal zu sein, und da er weiß, daß, wenn nun die umwanderte Achse sich auch noch dreht in zum Marsch entgegengesetzter Richtung, die örtliche Fortbewegung des Wandernden aufgehoben wird, so beginnt er langsam, den Bleistift zu drehen. Und der fleißig marschierende Skarabäus bleibt nun auf derselben Stelle. Ist das Tierchen nun ein Radfahrer auf der Rekordtrommel, oder woran muß man denken?

Was allein kann denn so grausam machen, wenn nicht eine ganz versteckte, sozusagen kosmische Schadenfreude, die dem Skarabäus sagt: „Ha, lauf doch, lauf doch, den Göttern gefällt es, dich auf deine Ausdauer zu erproben! Wie die schöne Charikleia, du läufst und kommst nicht vom Fleck!“ Und da man darangeht zu beobachten, ob der dumme Wanderer es merkt oder nicht merkt, wo der Weg hingeht, und ob er nun nicht etwas hilflos mit seine Fühlhörchen im Leeren umherflügelt und ficht, eben da – es sieht zuerst aus wie ein klaffendes, berstendes Erschrecken – gibt es der Länge nach einen Riss auf dem Panzer des kleinen

grauen Tierchens, unter dem Panzer häutet sich etwas heraus, dann fällt der Bleistift auf den Schreibtisch – tick macht es –, und man bringt mit vor Überraschung etwas belegter Stimme, ohne viel nachgedacht zu haben, eine gute und die einzig mögliche, weil aus dem Tatsächlichen erschlossene Pointe hervor: „ Ach so, du kannst fliegen!“

Kölnische Zeitung, 1936 (Nr. 504)